

Unser Maler aber

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 25

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-461541>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heilige Hände

Müde ruhn in Deinem Schoß die Hände,
Mutter;
Die vom Leid durchfurchten, bleichen, schmalen
Hände; —
Oh ich weiß, daß sie mich segnen können,
Doch der Tod hat sie gestreichelt
Und des Scheidens Weh gab ihnen Erdschwere . . .
Küssen will ich sie!

Die Not des Lebens bannten sie mit liebevollem
Flehen,
Fuhren tröstend über tränenfeuchte Wangen,
Legten schützend sich auf Deines Kindes Haupt.
Heilig sind sie, diese Mutterhände —
Reden stumm von tausend bitteren Qualen,
Leuchten herrlich in dem Glanz der Liebe;
Denn in Treue sind sie rein geblieben!

Alfons Wagner

Eidgenössische Anekdoten

Neulich hat man mir erzählt: Ein Franzose, welcher nicht rechtzeitig darauf hingewiesen worden war, daß für die Benützung unserer Schnellzüge Zuschlagsbillette erforderlich sind, wurde vom Kondukteur aufgefordert, diesen Zuschlag mit Strafzuschlag zu lösen. Der Franzose weigerte sich energisch. Man hätte, sagte er, zuvor die Pflicht gehabt, ihn mit den schweizerischen S.B.B.-Gebräuchen vertraut zu machen. Kurz und gut: er bezahlte keinen Centime.

Als es dann auch dem herbeigeholten Zugführer nicht gelang, den Mann zu überzeugen und gefügig zu machen, wurde beschlossen, ihn in B. dem Stationsvorstand zur Aburteilung zu überweisen. Gut. Widerstrebend und zornig folgt der Fremde in B. dem Kondukteur ins Vorstandsbüro.

Hier ließ der Erbohte Gallier eine wahre Kaskade von Protest auf den Vorstand los, wobei er insbesondere auf die Entgegnungen des Bahnbeamten die stürmisch vorgebrachte Antwort gebrauchte: „Ce n'est pas logique! Ce n'est pas logique!“

Schließlich wurde das dem wackeren Eidgenossen zu dumm. Er hieb mit der Faust kräftig auf den Tisch und schrie dem Widerpensigen wütend ins Gesicht: „Monsieur, chez nous il n'y a pas de logique, il y a des règlements!“

*

Ein führender schweizerischer Musiker und Dirigent, unter Eingeweihten durch seinen ebenso derben wie schlagfertigen Witz bekannt, übt mit einem Männerchor in Thun. Zur Viederfolge des Festprogramms gehört auch das Matrosenlied aus Wagners Fliegendem Holländer. Der Chor singt. Der Dirigent klopft ab. „Meine Herren,“ sagt er, „stellen Sie sich doch vor, wer diese Matrosen sind. Ich denke mir junge, raubbeinige Leute irgendwo da oben in der Nordsee, Männer, die Meer und Wetter trocken. Sie aber singen das Lied wie ein Verein von pensionierten Kapitänen der hiesigen Dampfsbootgesellschaft. Also, bitte, noch einmal!“

— bit

JÜNGST WAR ICH IN WINTERTHUR

Von Jakob Bährer

Jüngst war ich in Winterthur,
Da bin ich auf meiner Mutter Grab gegangen.

Es war Nacht. An der Straße, auf der
manchmal ein Auto fuhr
Standen Häuser in Gärten. Die Lichter-
schlangen

Der Scheinwerfer scheuchten die herbstlichen
Bäume,

Also daß sie mit schwärzlichen, ängstlichen
Nesten

Und des dürrigen Laubes fliehenden Resten
Entflohen in verfliegende, dunkle Räume.
Nachher kam von neuen Häusern eine lange
Zeile.

Wer wohnt nur hier? und warum wohnen
die hier?

Vor tausend Jahren oder noch größerer —
kurz, einer Weile

Schrie vielleicht hier ein just so vereinsamtes
Tier!

Glücklicherweise kam jetzt ein Tram aus der
Nacht.

Da saß ein Betrunkener drin und hat vor
sich hin gelacht.

Gleich darauf erblickt' ich zur Linken oben
Den Kirchturm. Die Flächen im Mondlicht
verschoben.

Dafür war dann die Friedhofsmauer ver-
schlossen.

Mit zwei Schwüngen war ich drüben und
siehe,

Ich fand das Grab sofort. Es hat mich nicht
wenig verdrossen:

Man habe ihr meinen Kranz vom Grabe
gestohlen! „Fliehe,

Du böser Gedanke“, sagte ich schnell. Er
hatte doch Recht.

Einer stiehlt Kränze von Gräbern! — Also
schlecht

Geht es noch Menschen in diesem Lande.
Und da hast du mich hineingeboren!
Mutter! — Aber da nehm' ich mich selbst
an den Ohren:

Solange lebst du nun schon und noch sind
wir so!

Zurück zu den Lebenden und schaff', daß
nichts geschieht, das so roh!

Lafayette

hat bekanntlich den Dauerrekord im Ta-
stenschlagen gebrochen. Trotzdem, der
Mann ist uns vorläufig nicht so un-
sympathisch, wir vermuten sogar, daß er
ein Künstler ist, der den Kontakt mit
dem Publikum vorher auf eine aussichts-
lose Weise suchte. Jetzt hat er diesen Kon-
takt richtig gefunden und wenn er dafür
sorgt, daß es nicht auskommt, daß er
ein Schweizer ist, brauchen wir uns wei-
ter nicht zu schämen.

Auch Miß Carmen Teggio

gefällt uns so übel nicht. Sie hat in 13
Minuten 1358 Treppenstufen eines Wol-
kenkratzers ersprungen und dann sofort,
statt einen natürlichen Schlag zu be-
kommen, eine Arie gesungen. Man hat
ihr 3000 Dollar dafür bezahlt.

Unsere Maler aber

brüten über die Teilnahmslosigkeit der
reichen Leute und kommen nicht auf den
Gedanken, eine Tat zu tun, eine Tat!
Steckt Euch doch Raketen in den Rücken,
laßt Euch in den Raum schießen und
malt unterwegs. Was Ihr malt ist
gleichgültig, unter welchen Umständen
Ihr malt, das ist Alles. Tut das schon
heute, morgen aber müßt Ihr nach einer
neuen Idee suchen, denn übermorgen
wird man für ein Raumbild keinen
Pfefferling geben.

*

König Michael von Rumänien

empfangt letzte Woche die Vertreter aus
der Bukowina, aus Besarabien, Sieben-
bürgen, dem Banat und der Dobrudscha.
Majestät hatten zum Frühstück reichlich
Marmelade gegessen und diese Marme-
lade empfahl sich ausgerechnet in dem
Augenblick vom Fürsten, als er die Hul-
digung des Gesandten der Dobrudscha
entgegennahm. Dieser nahm den Vorfall,
der sofort rufbar wurde, als Mahnung,
daß die Audienz beendet sei, und emp-
fahl sich seinerseits mit dem entzückten
Ausruf: „O, wie sich Majestät bereits
parlamentarisch auszudrücken wissen!“

286

DER SCHÖNE FERIEN-UND AUSFLUGSORT
BAD RAGAZ
PFAFFERS
DER HEILBRUNNEN GEGEN GICHT-
RHEUMA-NERVENLEIDEN U.S.W.
AUSKUNFT DURCH DAS VERKEHRSBUREAU

Sorgfältige Küche - la Weine - Wädenswiler Bier

 **Buffet Enge**
Zürich Inh.: C. Böhny
Tel. Uto 1811 — Sitzungs-Gesellschaftszimmer